

Verbesserte Bedingungen im Wald

Die Vogelwelt widerspiegelt den Zustand der Umwelt. Gesamthaft haben sich die Bedingungen im Schweizer Wald verbessert und die waldbewohnenden Vogelarten nahmen seit 1990 um 20 % zu. Im Mittelland braucht es aber weitere Anstrengungen, um den Totholzanteil zu erhöhen und um ältere Bestände und Biotopbäume zu fördern

Wälder bilden in der Schweiz einen der bedeutendsten Lebensräume, ein Drittel der Landesfläche ist bewaldet. Auch im Kanton Luzern macht der Wald gut 30 % der Fläche aus. Der Wald wächst aber nicht nur flächig: Vom Boden bietet er über die Kraut- und Strauchschicht bis hinauf zum 30 m hohen Kronenbereich eine grosse Vielfalt an verschiedenen Nischen. Noch augenscheinlicher wird die Bedeutung des Waldes mit den Bestandszahlen aller Vogelarten. Die aktuelle Schätzung aus dem Brutvogelatlas 2013–2016 geht schweizweit von insgesamt rund 10 Millionen Brutpaaren aus. Davon entfallen 80 % auf Waldvogelarten!



Waldvögel auf dem Vormarsch

Die Bestände der Waldvögel konnten seit 1990 um rund 20 % zulegen. So profitieren Spechte von der Zunahme des Holzvorrats und dem damit einhergehenden grösseren Angebot an Alt- und Totholz. Seit den 1990er-Jahren hat sich der Wald im Mittel um 7 % ausgebreitet, vor allem in den Berggebieten, wo steile, abgelegene Landwirtschaftsflächen nicht mehr bewirtschaftet werden und der Wald sich diese Gebiete zurückerobert hat. In manchen Gebieten sind die Wälder teils auch älter geworden.

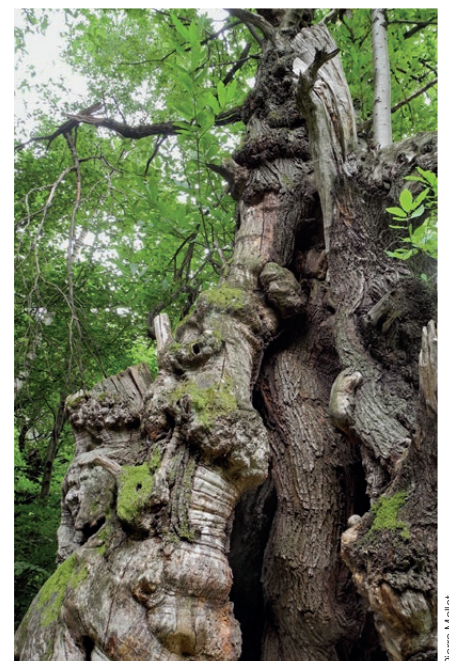
Auch die inzwischen fast flächendeckende Praxis der natürlichen und standortgerechten Verjüngung trägt zu einem naturnahen Waldbau bei. In den Tieflagen hat dadurch der Laubholzanteil wieder zugenommen. Im Wald werden in der Regel auch keine Pestizide eingesetzt. Dies alles dürften Gründe sein, warum es den Vögeln der Wälder verhältnismässig gut geht.

Totholz lebt!

Etwa ein Viertel der bei uns im Wald lebenden Arten ist auf stehendes

oder liegendes Totholz angewiesen. Dazu zählen über 1700 Käfer und über 2700 Grosspilze. Auch für etliche Vogelarten ist Totholz von grosser Bedeutung. Morsche Stämme, grössere abgestorbene Äste, natürliche Höhlen oder Spalten sowie Hohlräume unter abstehender toter Rinde bieten gute Nistgelegenheiten. Der Schwarzspecht etwa braucht für den Bau seiner Höhle ältere Bäume, bei uns vor allem Buchen. Von seinen Höhlen profitieren wiederum andere Tiere wie Hohltaube, Dohle, Fledermäuse und Insekten.

In der Schweiz werden fast 90 % der Waldfläche bewirtschaftet – im Mittelland meist intensiver als im Alpenraum. Daher erstaunt es wenig, dass es im Mittelland und Jura nach wie vor nur halb so viel Totholz gibt wie in den Voralpen und Alpen. Zwischen 1993 und 2009 nahm aber auch im Mittelland das Totholz um



Sehr alte Bäume (sog. Biotopbäume) weisen eine Vielzahl von Löchern, Spalten, Ritzen und abgestorbenen Stellen auf, in denen spezialisierte Organismen leben.



Marcel Burkhardt

Im Hügelland der Kantone Freiburg, Bern und Luzern liegt eines von zwei Dichtezentren des Trauerschnäppers in der Schweiz.



Marcel Burkhardt

Der Bestand des Schwarzspechts hat sich seit 1990 fast verdoppelt. Die Alterung der Wälder sowie die Zunahme von Alt- und Totholz dürften sich positiv auf die Bestandsentwicklung auswirken.

127 % zu. Die Atlasauswertungen zeigen denn auch, dass auf Tot- und Altholz angewiesene Arten in vielen Landesteilen zulegen konnten.

Kanton Luzern in der Verantwortung

Für einen Teil der Waldvögel hat auch Luzern eine besondere Bedeutung. Obwohl der Kanton nur 3,6 % der Schweizer Landesfläche ausmacht, leben hier 15 % aller Trauerschnäpper, 11 % aller Weidenmeisen, 10 % aller Baumfalken und 8 % aller Sommergoldhähnchen!

Dass nicht alle Waldvogelarten den allgemeinen Aufwärtstrend mitmachen, zeigt zum Beispiel der Grauspecht, der sich mehr und mehr nach Nordosten zurückzieht. Auch Bestand und Verbreitung der Ringdrossel gehen zurück, insbesondere im unteren Bereich der Höhenverbreitung wie entlang der Alpennordflanke.

Besonders artenreich sind Auenwälder. Je natürlicher und dynamischer die Struktur des Gewässers ist, desto mehr Arten sind zu erwarten. Seit 1850 sind in der Schweiz durch Gewässerkorrekturen gut 70 % der Auen zerstört worden. Die verbliebenen Auenreste sind oft in schlechtem Zustand, weil die Gewässerdynamik weitgehend fehlt. Mit dem 2011 revidierten Gewässerschutzgesetz bietet sich aber die Chance, Gewässer zu

renaturieren und den Auen wieder mehr Dynamik zurückzugeben – auch im Kanton Luzern.

Handlungsbedarf dennoch vorhanden

Mit seiner insgesamt guten ökologischen Qualität stellt der Wald eine löbliche Ausnahme zum allgemeinen Trend des schleichenden Biodiversitätsverlusts dar. Die erfreuliche Entwicklung hat mehrere Ursachen: Der Flächenschutz und der naturnahe Waldbau sind gesetzlich verankert. Die Förderung der Biodiversität erhält in der forstlichen Praxis einen immer wichtigeren Stellenwert. Und die kantonalen Waldämter beraten und begleiten die Waldeigentümer bei der nachhaltigen und schonenden Waldnutzung im Sinne des alten forstwirtschaftlichen Prinzips der Nachhaltigkeit.

Dennoch gibt es im Wald noch einiges zu tun. So dürfte sich in den stark genutzten Wäldern das Vorkommen von Totholz zu einem erheblichen Teil auf Sturmwurfflächen des Orkans «Lothar», auf Waldreservate und Totholzinseln konzentrieren, während es in anderen Flächen immer noch beinahe fehlt. Die vom Bund bis 2030 angestrebten Totholz mengen von 20 m³/ha sind im Mittelland auf vielen Flächen noch nicht erreicht, und die Verteilung des Totholzes ist unbefriedigend. Die Förderung von

Biotopbäumen und die Schaffung weiterer ruhiger Rückzugsräume für störungsanfällige Vogelarten gehören ebenfalls zu den notwendigen Massnahmen. Überdies sind Waldränder mit breiten Übergangszonen zum Kulturland zu schaffen sowie lichte, strukturreiche Waldbestände und Auenwälder zu fördern.

Die Biodiversität profitiert dann am meisten, wenn den frühen und späten Entwicklungsphasen des Waldes mehr Platz eingeräumt wird, also den lichten Pionierphasen und der alt- und totholzreichen Zerfallsphase, die bedrohten Waldvögeln wie Auerhuhn, Haselhuhn und Waldschnepfe besonders zu Gute kommen.

Peter Knaus,
Projektleiter Brutvogelatlas
Vogelwarte Sempach

Der «Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016» ist im [Shop](#) der Vogelwarte und im Buchhandel für Fr. 88.– erhältlich (ISBN 978-3-85949-009-3). Sämtliche Inhalte des Atlas sind bald auch online verfügbar: vogelwarte.ch/de/atlas/landingpage